

energischen Protest des Eichstätter Bischofs Me-  
gingoz scheiterte, so fügte sich Bischof Heinrich  
nach längerem Widerstreben unter Vermittlung  
seines Bruders Heribert von Köln dem Wunsche  
des Kaisers. Auf der Synode von Frankfurt im  
J. 1007 wurde die Errichtung und Umgrenzung  
der neuen Diocese vollzogen. Würzburg trat die  
Grafschaft Rabengau sowie vom Volkfeld den  
Theil von der Mündung der Aurach in die Reg-  
nitz bis an den Main an das neue Bisthum ab.  
Zum Entgelt hierfür gab der Kaiser an Würzburg  
Stadt und Markt Meinungen nebst Walddorf, die  
bis zum Jahre 1542 dem Hochstift verblieben,  
sowie später noch die Grafschaft Bezgingen im  
Rheingau. Von seinem reichen väterlichen Besit-  
thum machte Bischof Heinrich den besten Gebrauch,  
indem er in Würzburg drei Collegiatstifte er-  
richtete: das erste an der Stelle des alten, im  
J. 855 durch Feuer zerstörten Salvatormünsters,  
das von nun an Neumünster zum hl. Johannes  
Evangelist genannt ward, und dessen Stifterschule  
bald zu hoher Blüte kam. Aus ihr gingen u. A.  
Bischof Heribert von Eichstätt sowie die Erzbischöfe  
Hunfried und Engelhard von Magdeburg hervor.  
Das andere errichtete er zu Ehren der hl. Petrus  
und Paulus sowie des hl. Stephanus im Süden  
der Stadt, wo es später als Benedictinerstift St.  
Stephan bis zur Säkularisation fortbestand. Das  
dritte endlich entstand im Norden vor der Stadt  
auf einer kleinen Anhöhe (später Stift Haug ge-  
nannt); dort fand er selbst seine Ruhestätte. Zur  
Hebung und Förderung des wissenschaftlichen wie  
des religiösen Lebens berief er in diese Neugrün-  
dungen ausgezeichnete Männer von Mainz,  
Köln, Speyer und Regensburg her. — Mein-  
hard oder Meginhard, Graf von Rothenburg,  
Neffe des Vorhergehenden (1018—1033), war  
ein fleißiger Theilnehmer an den Synoden seiner  
Zeit. Er erhielt von Heinrich II. Forst- und  
Jagdrecht im Steigerwald, von Konrad II. dem  
Salter, seinem Verwandten, Münz- und Zoll-  
recht. — Der hl. Bruno, Herzog von Kärnten  
(1033—1045), Neffe des hl. Bruno, Apostels  
der Preußen (s. d. Art. II, 1373 f.), und auch mit  
Kaiser Konrad II. verwandt, war eine glänzende  
Erscheinung auf dem Würzburger Bischofsstuhle.  
Er ist der Verfasser eines kurzen populär-theo-  
logischen Commentars zu den Psalmen, dem  
Hohenlied und den alt- und neutestamentlichen  
sagen. Cantica im kirchlichen Officium, sodann  
einer in katechetischer Form abgefaßten Erklärung  
des Vaterunsers sowie des apostolischen wie des atha-  
nasianischen Symbolums (vgl. Migne, Pp. lat.  
CXLII, 10 sqq.; Baiern, Der hl. Bruno . . . als  
Katechet, Würzburg 1893). Im J. 1037 leistete  
er Konrad II. Heeresfolge nach Italien und be-  
wog ihn, die Belagerung von Mailand aufzuheben.  
Sein väterliches Erbgut verbandte er theils zu  
besserer Dotation der Domgeistlichkeit, theils zur  
Wiederherstellung des häufig gewordenen Sal-  
vatormünsters, der jetzigen Domkirche, die ihm

wohl ihre heutige Grundform verbannt. Mit großer  
Pracht und unter Theilnahme vieler Bischöfe weihte  
Bruno 1042 die von Abt Willenmuth neu erbaute  
Kirche des St. Burkardklosters ein. Ein Unglück-  
fall auf dem Zuge nach Ungarn, den er im Ge-  
folge Heinrichs III. unternahm, machte am 27. Mai  
1045 seinem Leben ein Ende. Sein Leichnam  
wurde nach Würzburg zurückgebracht und in der  
Krypta der von ihm erbauten Domkirche beigesetzt;  
1699 wurden seine Gebeine feierlich erhoben und  
sein Fest auf Grund des römischen Martyro-  
logiums auf den 17. Mai festgesetzt. Als im J.  
1749 durch Umbau des Chores die Krypta ver-  
schwand, wurden seine Reliquien auf den ersten  
Seitenaltar vom Chore aus links übertrugen. —  
Der hl. Adalbero (1045—1088; s. d. Art.),  
Graf von Lambach in Oberösterreich, durch sein  
Mutter Regila von Weinsberg in Franken be-  
heimatet und begütert, erhielt seine Bildung an  
der Stifterschule zu Würzburg, später zu Paris,  
und blieb immer ein Freund und Förderer der  
Wissenschaft. Ebenso war er darauf bedacht,  
seine bischöflichen Rechte Fulda und Bamberg  
gegenüber geltend zu machen, allerdings ohne  
Erfolg. In Würzburg wandelte er das St. Sün  
St. Stephan in ein Benedictinerkloster um und  
vereinigte die Stiftsherren daselbst mit denen des  
Neumünsters, dessen Kirche er erweiterte, und  
dessen Einkünfte er dazwischen mehrte, daß er als  
dessen zweiter Stifter geseiert ward. Unter ihm  
entstand das Kloster Bang (s. d. Art.); das dem  
Untergange nahe Kloster Münsterschwarzach stellte  
er wieder her und berief zur Erneuerung des  
Ordenslebens Mönche aus der Mezer Diocese.  
Die Reformation dieser Abtei übte bald ihre wohl-  
thätige Wirkung auf die übrigen Klöster des Bis-  
thums aus. Heinrich III. wie dessen Sohne Hein-  
rich IV. leistete Adalbero treue Heeresfolge. Als  
aber im Investiturstreit (s. d. Art.) Heinrich IV.  
auf der Synode zu Worms 1076 die Absetzung  
Gregors VII. aussprechen ließ, setzte Adalbero  
mit Hermann von Metz diesem Begianen offenen  
Widerspruch entgegen. An der Erhebung Rudolfs  
von Schwaben zum Gegenkönig theilhaftig, ward  
der Bischof in die blutigen Kämpfe der beiden  
Gegner mit hineingezogen, unter denen das Hoch-  
stift schwer zu leiden hatte. Nach Rudolfs Tode  
schloß sich Adalbero dem neuen Gegenkönig Her-  
mann von Luxemburg an, mit dessen Hilfe er sich  
1086 wieder mit Waffengewalt in den Besitz der  
Stadt Würzburg setzte. Hier war ihm in der  
Person Meginhards II. ein Gegenbischöf erschienen,  
nachdem Heinrich IV. Adalbero auf der Synode  
zu Mainz 1085 seines Bisthums für verlustig er-  
klärt hatte. Adalbero konnte sich in der Stadt,  
deren Bürger dem Kaiser anhängen, nicht lang  
halten; bald zog er sich nach Lambach zurück, wo  
er die letzten Jahre seines Lebens in stiller Zurück-  
gezogenheit in dem von ihm gegründeten Kloster  
verbrachte und durch einen heiligen Tod am  
6. October 1090 sein vielbewegtes Leben abschloß.